

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Insetrate: Kleine Pettizelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 206.

Dienstag, den 3. September 1918.

75. Jahrgang.

Gleiches Leid.

Als Verteiler des Volkes ist Lenin in Petersburg umjubelt worden, als er aus langjähriger Verbannung endlich in die Heimat zurückkehren konnte. Jetzt hat ihn in Moskau die Kugel einer jungen Terroristin niedergestreckt, und seine Freunde finden Gelegenheit, über die Wandelbarkeit allen Menschenbilds nachzudenken. Auch über die ichtsame Gleichartigkeit der Verfolgung, der seine Regierung und die Vertreter des Deutschen Reiches sich auf Russlands heiligem Boden ausgelebt haben. Wir haben den Grafen Mirbach durch Mörderhand verloren, und in Kiew ist Generalstabschef v. Eichhorn mit seinem Adjutanten den Sendboten der Sozialrevolutionären zum Ofen gefallen. Er hat in Generaloberst v. Kirchbach unvergänglich einen Nachfolger erhalten; Moskau dagegen haben wir als vorläufig allzuweit vorgeschobenen Posten unserer diplomatischen Außenfront bis auf weiteres aufgegeben, ohne dadurch in unserer politischen Aktionsfähigkeit im mindesten geschwächt zu sein.

Es ist nichts weniger als ein Zufall, daß wir uns mit den Bolschewisten in den Haf der Unzufriedenen teilen dürfen. Haben wir doch, nachdem der Breiten Friedensvertrag von beiden Teilen in aller Form Rechtes endgültig genehmigt ist, in Russland kein anderes Interesse, als dem schmälerlich niedergebrochenen Volke nach Kräften beizustehen in seiner Not, damit es so bald wie möglich wieder zu geordneter Friedensarbeit zurückkehren kann. Unter welchen inneren Gesetzen und Herrschaftsformen sich die Arbeit vollziehen soll, geht uns nichts an; wir haben es lediglich mit der bestehenden Regierung des Landes zu tun und können sie in ihren Bemühungen um die Wiederaufrichtung der Volkswirtschaft unterstützen, gleichviel welches Parteiprogramm sie der Ausübung ihrer staatlichen Gewalt zugrunde legt. So hat sich naturgemäß eine Art von Solidarität, von Gemeinschaftsinteresse zwischen uns und den Bolschewisten herangebildet, trotzdem, auf ein und dasselbe Land bezogen, wohl keine tiefen Gegensätze denselben als deutscher Ordnungskunst, aufgebaut auf Autorität und Gefühl für Gerechtigkeit, und russische, alle Regeln friedlichen Zusammenlebens aufscheinende Verliegenheit des Gedanken und Empfindungen. Aber wir haben selbstverständlich gar nichts dagegen, daß die Russen nach ihrer Façon fertig werden — nur will es das Unglück, daß sie selbst sich über die beste Art der Neuordnung ihres Staatswesens noch immer nicht eingeworden sind. Unterhalb Jahre sind bereits verflossen, seitdem sie die Monarchie gestürzt und den Baronen davongetragen haben. Aus den trüben Erfahrungen, die sie seither gemacht haben, könnten auch die rabiatesten Umschwuler immerhin einige Rüben gezogen haben — aber nein: die Partei geht ihnen immer noch über alles, und eher schwiegen sie jeden über den Haufen, der das Land aus dem Chaos herauszuheben sucht, ehe sie zugeben, daß nach anderen Grundsätzen regiert werden darf als nach denjenigen, die sich nun einmal in ihren Köpfen als die alleine machenden festgesetzt haben.

Das Vorhandensein so verbündeter Politiker erleichtert, natürlich auch den auswärtigen Feinden des russischen Volkes ihr Spiel: sie brauchen bloß tüchtig mit Geld nachzubehren, alles andere findet sich an Ort und Stelle. In den Städten Mirbach und Eichhorn haben ihre verbrecherischen Pläne zum Ziele geführt — aber doch nur zum nächsten; die Hoffnung auf den Ausbruch neuer Feindseligkeiten hat getrogen. Der Anschlag auf Lenin hat nicht einmal halben Erfolg gehabt, dafür hat er die Absichten seiner Urheber um so deutlicher entblüht, und der Kampf um die Macht in Russland wird nunmehr wohl in sein entscheidendes Stadium eintreten. Schon kündigt die Moskauer Regierung an, daß das verbrecherische Abenteuer ihrer Feinde sie nötige, mit dem Massenterror zu antworten: Verhaftungen, Erstickungen werden bald zu den Alltäglichkeiten gehören. Konzentrationslager für die fähigen Gegner der Rätegewalt werden eingerichtet und alle Kapitalisten und Spekulanten sollen unter Einziehung ihres Eigentums zu öffentlichen Zwangsarbeiten verurteilt werden. Also eine ausgesprochene Schwedenherrschaft, von der niemand wissen mag, zu welchen Entzerrlichkeiten sie noch führen, wie sie enden kann.

Wir können das russische Volk nur von Herzen beglücken, daß es nach diesen schrecklichen Kriegsjahren jetzt auch noch durch so gehäufte innere Greuel hindurchstreiten muß. Aber bald wird die Zeit gekommen sein, wo auch der Blinde eine einsehen dürfte, daß die Fortdauer dieser Zustände lediglich der Entente zustatten kommt und daß russisches Blut doch eigentlich zu kostbar ist, um für britisch-amerikanische Kapitalinteressen fortgesetzt in Strömen verloren zu werden.

Nach dem Attentat.

Gerüchte vom Tode Lenins.

Neuter meldet Lenins Tod.

Amsterdam, 2. September.

Eine Londoner Reutermeldung aus Kopenhagen besagt, daß Lenin seinen schweren Verlebungen erlegen ist. Dem gegenüber wird in Berlin bekanntgegeben, daß dort an zuständiger Stelle bis zum heutigen Nachmittage vom Tode Lenins nichts bekannt sei. Bei der russischen Vertretung ist noch in der Nacht ein Telegramm eingelaufen, wonach sich das Befinden Lenins wesentlich gebessert habe. Bei der Schwere der Verwundung ist natürlich eine unvorhergesehene Wendung nicht ausgeschlossen.

Stockholm, 2. September.

Jetzt, da die Erregung über den Mordanschlag auf Lenin durch ganz Moskau sitzt, merkt auch der Feind,

was dieser Mann, dessen Leben ein unerbittlicher Kampf im Dienste der revolutionären Idee war, der großen Masse eigentlich bedeutete. Sie glaubte an ihn, hoffte, daß er sie aus der sozialen Not befreien, daß er sie endlich auch wieder der Segnungen des Friedens teilhaftig machen werde. Freilich auf der anderen Seite steht die nicht kleine Zahl seiner Feinde. Da sind zunächst jene, die aus Überzeugung seine Gegner sind, dann die politisch Andersdenkenden und endlich — die vom Verbande Geflochten, die im Solde der ehemaligen Verbündeten stehend, unter allen Umständen den Mann beleidigen wollten, der den dunklen Blänen des Verbandes mit der rücksichtslosen Energie seiner Verblödtheit entgegentreten war. „Brother Frieden!“ Mit diesem Programm hatte Lenin die Kerenski-Regierung gestürzt, dieses Programm hat er mit aller Kraft und gegen alle Widerstände zu verwirklichen gesucht. Sein bolschewistischer Staat ist — wie immer man sonst darüber denkt — der größte Staatsumwälzung der Geschichte, der gewaltigste Versuch der Vergesellschaftung und Verstaatlichung aller Produktionsmittel unter Ausschaltung des Kapitals. Ob der Versuch gelang, ob er gelingen kann, wird die Zukunft entscheiden.

Die Attentäterin.

Aber die Attentäterin an dem Mordversuch gegen Lenin meldet die Außerordentliche Kommission in Moskau, daß sie sich weigert, ihre Mitschuldigen anzugeben. Sie ist 1917 anlässlich einer Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und habe sich im Gefängnis den Rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau eingetroffen. Nach weiteren Bezeugnissen war an dem Anschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt. Zuerser vertrat Lenin ein Gymnasium von 18 Jahren, der ihm einen Bettel reichte, den Weg. Dann näherten sich ihm die beiden Frauen. Die Täterin stob auf die Straße und wurde erst dort festgenommen und dann ins Kriegs-Kommissariat gebracht. Man fand bei ihr vergiftete Zigaretten. Laut „Mir“ ist der Name der Täterin Doran Kaplan.

Massenverhaftungen in Moskau.

Die Außerordentliche Kommission hat in Moskau über 100 Teilnehmer einer gegenrevolutionären Verschwörung verhaftet. Aus dem Untersuchungsmaterial geht hervor, daß die Weißen Gardisten von den russischen Bößen umherziehenden Agenten der anglo-französischen Regierung große Summen erhalten. Diese Agenten bereiten auch eine Expropriation im Zentralkollegium für Kriegsgefangene und Flüchtlinge vor, wobei beabsichtigt war, die Wache umzubringen und 8 Millionen Rubel zu rauben. Die nächste Absicht der Verschwörer war Verschärfung der Verpflegungskrisis in Petersburg und Moskau durch Schädigung des Eisenbahnverkehrs durch Brückenzerstörungen, Verstörung von Gütern mit Lebensmitteln und militärischen Ladungen. Durch Erschwerung der inneren Lage sollte die Stellung der Rätestruppen an der tschecho-slowakischen und an der Nordfront geschwächt werden.

Todesbataillone gegen die Bolschewiki.

In Moskau wurde ein Zweigverein einer in vielen russischen Städten verbreiteten Frauenorganisationen entdeckt, die sich zur Aufgabe gestellt haben, Russland von den Bolschewisten durch Terror zu säubern. Jede Woche werden Rose gezogen derjenigen, die durch höchst Lebensauflösung eine anbefohlene Tat zu vollbringen haben. Man nimmt an, daß das gegen Lenin erfolgte Attentat durch diese Organisation inspiert und durch eine der Mitglieder vollbracht wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ansicht des Kaisers drückt sich in seiner Antwort auf eine Kundgebung des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten aus Anlaß des Sedantages aus, der Monarch sagt u. a.: „Felsenfest bin ich überzeugt, daß kein Feind des Deutschen Reiches heben Bau zu erschüttern vermögt. Niemand ist der Deutsche besiegbare gewesen, wenn er einig ist, und einig weiß Ich das gehämt tapfere, opferfreudige deutsche Volk mit mir in dem festen unverzüglich Willen durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzukämpfen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden! Was alle Deutsche an der Front und in der Heimat an Opfermut, Tapferkeit, Treue bis zum Tode in der Verteidigung unseres Daseins, unseres heiligsten Rechtes leisten, das hat kein anderes Volk vermöcht! Unerschütterlich, mutig und stabilhart seien wir alle einig der Zukunft entgegen! Wir wollen und werden ihre Stürme glücklich und ruhmvoll bestehen.“

Der Staatskommissar für das Wohnungswesen hat seine Vorschläge zur Abänderung der Mieterzugsverordnung und zur Erfassung der für Wohnzwecke

geeigneten Räume an das Reichsjustizamt weitergegeben, das bereits entsprechende Bundesratsvorlagen ausgearbeitet hat. Der Mieterzuschuß wird beträchtlich erweitert, doch sind auch die Interessen des Haushaltens sorgfältig gewahrt geblieben. Der Gedanke einer Nationierung des Wohnungsaufwandes ist ebenso wie der einer Bwansierung fallengelassen worden. Der Bundesrat wird etwa Mitte September die Verordnungen erlassen. Hierauf wird erwartet, daß Kriegsmietrecht wieder vollständig auf eine einheitliche zivilgesetzliche Grundlage zu stellen.

In der Frage der Teuerungszulagen ist, wie aus dem preußischen Finanzministerium verlautet, inzwischen alles entschieden worden und ein Erlass, der alle Einzelheiten regelt, soll umgehend herauskommen. Es wird dann auch unverzüglich an die Auszahlung herangegangen werden. Man hat sich übrigens entschlossen, den ursprünglich auf 200 Mark bemessenen Grundbetrag auf 250 Mark zu erhöhen, und auch der Mindestbetrag der Teuerungszulagen wird eine Erhöhung erfahren, so daß er sich auf etwa 500 Mark stellen dürfte.

Österreich-Ungarn.

Aber die Möglichkeiten des Friedens schreibt Graf Julius Androsch in einem längeren Artikel: Das Hauptziel der inneren Politik sei, die Stimmung des Zusammehaltens in den großen Existenzfragen des Krieges zu erhalten. Wenn dem Verbande ersichtlich sein werde, daß auch ihre lokalen Erfolge nicht zum Siege führen, werde vielleicht die Wahrheit an Boden gewinnen, daß die Entente vergeblich auf einen vollständigen Sieg der Waffen rechte. Wenn auch der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, mit Friedensangeboten zu rechnen, so sei es natürlich, daß wir jedes von anderer Seite kommende Friedensangebot bereitwillig entgegennehmen könnten. Vorteilhaft im Interesse des Friedens sei die Erklärung des deutschen Reichskanzlers über Belgien. Androsch erklärt schließlich, man müsse zur Verbreitung jener Auffassung beitragen, daß man auch mit den unbesiegten Mittelmächten das Völkerrecht soweit reformieren könne, wie dies das Interesse der Menschheit auf Grund der Verteilung des Krieges billigerweise fordern werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Sept. Der türkische Großwesir Talat Pasha wird im Laufe der Woche hier eintreffen, um mit den leitenden Persönlichkeiten Verhandlungen zu pflegen.

Berlin, 2. Sept. Zur Erörterung der Wahlrechtsvorlage traten heute die beiden Fraktionen des preußischen Herrenhauses zusammen. In unterrichteten Kreisen hält man die Aussichten für ein Kompromiß für günstig.

Berlin, 2. Sept. Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten, der heute nachmittag zusammengesetzt, hat sich vorsorglich mit der Erörterung der Ostfragen beschäftigt. Staatssekretär des Außenr. v. Hinze legte dabei die Richtlinien seiner Politik dar.

Berlin, 2. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Hinze begibt sich heute zu politischen Verhandlungen nach Wien.

Wien 2. Sept. Dem polnischen Reichstagsabgeordneten Rovitschki und dem Katalin-Redakteur Ribay ist das Verdienstkreuz als ersten von allen Angehörigen der obersteilen Kreise für vaterländische Verdienste verliehen worden.

Bern, 2. Sept. Das Bureau der Frauenliga für den Frieden in Greifburg (Schweiz) erläutert einen Aufruf an die Frauen der ganzen Welt und veranstaltet eine Unterschriften-Sammlung zugunsten des Friedens.

Moskau, 2. Sept. Hier sind an amtlicher Stelle Nachrichten eingetroffen, nach denen sich das Bestehen eines geheimen englisch-amerikanischen Abkommens, das gegen Japan gerichtet ist, vollkommen bestätigt.

Madrid, 2. Sept. Ministerpräsident Dato erklärte in einer Rede, die Regierung führe eine Neutralitätspolitik, und es sei nichts eingetreten, was diese Richtlinien ändere könnte.

Stockholm, 2. Sept. Die Finanzkommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat eine Einigung von 20-70% auf Kriegsgewinne angenommen.

Der Krieg.

Die Frontverlegung in Flandern.

Berlin, 2. Sept. Die Stellungen, die die Deutschen vor der Gegenoffensive hoch hielten, waren aus einer abgebrochenen Offensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, in ihnen eine nachhaltige, auf Kräfteersparnis hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen waren sie auch nicht ausgebaut. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschlossen hat, zwischen Arras und Soissons durch eine großzügige und freiwillige Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines doppelten Flügelangriffs zu stören, war die Aufgabe der in Flandern noch verbliebenen Offensivestellung, die durch die erfolgreiche Apriloffensive entstanden war und als keilförmiger Bogen in der Linie Kemmel-Meteren-Moris-Merville-nördlich Béthune verlief, die logische Folge der zwischen Scarpe und Oise durchgeführten Frontstreckung. Mit derselben sorgsamen Vorbereitung wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Abschnittes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines umfassenden Angriffes an dieser Stelle entzogen wird. Die Räumung selbst blieb dem Feinde tagelang verborgen. Alles, was in diesem Gelände ihm irgend

wie von Nutzen sein konnte, war in aller Ruhe zu rückschafft worden. Selbst die zahlreichen Leitungsräthe wurden abgebaut, während die Unterstände, wichtigen Verteidigungspunkte, Brunnen und Brücken nachhaltig zerstört wurden. Schwache zurückgelassene, mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüstete Nachhutten flügten den endlich folgenden Engländern, die sich oft im Verein mit den besten französischen Divisionen begegneten, um die Wiedereroberung des Kammel bemühten, schwere Verluste zu.

Der Krieg zur See.

England will die Wahrheit wissen.

Der bekannte Reeder Houston, der seit mehreren Wochen in Parlament und Presse die Admiraltät zu genauen Erklärungen über den Umsang der Verluste der britischen Handelsflotte durch den U-Boot-Krieg zu veranlassen versucht, schreibt in der "Times": Gewisse inspirierte Korrespondenten bemühen sich, die Frage zu verschleieren und die Verluste zu verkleinern. Meine Bissen, betreffend den durch die Tätigkeit des Feindes verlorengangenen Schiffsräum, beruhen auf Ankündigungen von Londons Register. Wenn ich die Namen, den Komengehalt und die Daten der Verluste angabe, würde das Reichsverteidigungsgesetz die Veröffentlichung verhindern, aber die von der Admiraltät gegebenen Informationen sind irreführend, die Angaben ihrer inspirierten Schreiber unrichtig. Das öffentliche Interesse verlangt, daß die Wahrheit bekannt werde. Wir haben viel zu viel Heimlichkeit und Ausflüchte gehabt.

Kleine Kriegspost.

München, 2. Sept. Der Kronprinz von Bayern hat sich nach kurzem Erholungsaufenthalt wieder an die Front begeben.

Bern, 2. Sept. Eine amtliche Bekanntmachung in griechischen Zeitungen behauptet alle Bahnenstüchungen der Balkan-Armee mit dem Tode.

Zürich, 2. Sept. Die chinesische Regierung hat zugestimmt, daß Japan die Verteidigung der mandchurischen Grenze auf sich nimmt und daß die chinesischen Truppen unter japanische Heerführer gestellt werden sollen.

Rotterdam, 2. Sept. Beim Untergang des amerikanischen Kohlendampfers "Enclos" sind 15 Offiziere, 281 Mannschaften und 57 Passagiere ums Leben gekommen.

Der Kampf der Millionen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Erst rischauende Betrachtung wird klar erkennen — genau wie beim russischen Feldzug — um was es sich wirklich in diesen Augustwochen gehandelt hat, wie im einzelnen die Kräfte verteilt waren, Sieb und Gegneb, Ausfall und Parade wechselten und was deutsche Feldherrenkunst und deutsche Kriegserprobtheit rettete. Die deutsche Schlachtenführung fing nicht nur alle Stöfe auf, sondern parierte sie so, daß in diesem Manövriekampf größten Ausmaßes jetzt die Seite herantritt, da die kritischen Stunden vorbei sind und die neue Linie sich als nicht-zwingbares Abwehrdamm erweist. Von Flandern bis zur Alteile entstehen eine neue, gerade Frontlinie, nachdem auch der Flandernbogen Kemmel—Vaalbeek—Neuf Berquin ausgeschlagen wurde. Von Flanderns leichtgewellten Hügeln über das Bergwerkssiedl um Lens, verläuft jetzt unsere Kampffront geradlinig nach dem Chavignonplateau ohne jene Ausbuchtungen nach Westen, die als Sprungbretter eigener Offensiven hervorragend geeignet waren, in der Abwehr aber dem Gegner Gelegenheit zu Blankenangriffen größten Stils boten. Ist erst die Geradelegung der Front endgültig durchgeführt, dann ist doch auch am Ende seiner neuen Weise und an die Stelle der Flügelschlacht tritt dann naturgemäß der Frontalkampf. Das Massenaufgebot des Feindes ist dann weitgemacht und die Seite steht wieder, da das Wirkverhältnis an Kräften ausgeschlagen ist.

In diesen Augusttagen standen allein in einer Woche uns rund 1½ Millionen Mann im Feuer gegenüber, und neben dem Einsatz aller französischen Kräfte ist in den letzten Tagen auch die Nordarmee der Briten von diesem Kräftekund ergriffen worden. Wie groß

der Blitzkrieg der Entente ist, geht schon daraus hervor, daß allein vom 15. März bis

15. Juli nach feindlichen Angriffen die britischen Truppen

des Gegners 1½ Millionen Mann einbüßten. Unter Stöß am 15. Juli mischung und wurde abgebrochen, löste jedoch Offensive aus und sah die gesamte franco-amerikanische Truppenmacht gegen uns tief gespalten anstreben. Diese tiefe Staffelung hätte den Erfolg des Gegners verbürgt, die Entscheidung allerdings mit riesenhaften Opfern erlaubt, wenn nicht unsere Ausweichfaktot, das Wechsels von Kampffronten und Aufzäufenlassen des Gegners, füraus das neue Abwehrsystem mit einem Minimum an eigenen Kräften und Verlusten den größten Kräfteverbrauch beim Feind notwendig gemacht hätte. In diesem deutschen Abwehr- und Manövriekampf wird man den Grund für die strategischen Misserfolge und Geländegewinne Stöß zu suchen haben. Je länger die deutsche Abwehr durchgeführt wurde, um so näher kamen sich also die Heere zahlenmäßig, um so aussichtsloser wurde (besonders nach der Frontverlegung) Stöß' Absicht, durch zahlenmäßige Überlegenheit uns zu erdrücken und die Entscheidung zu erzwingen. Genau wie im russischen Feldzug arbeitete also die Seite für uns. Und wenn feindliche Militärtüte die Opfer der Massenfütterung in den ersten vier Wochen der Hochschen Offensive auf 300 000 Mann bezeichneten, so ist der Gesamtverlust seit dem 15. März mit 2 Millionen aber zu niedrig als zu hoch beziffert. Wenn ferner der Feind in einer Woche 1½ Millionen Mann gegen uns wirkt und immer wieder frischmägt aufgefüllte Divisionen vorbringt, so ist das ein Beweis für eine Abwehr der Kräfte, die fast russisch anmutet. Entscheidend aber bleibt, was er mit diesem Aufwand erreicht hat.

Er hat das alte Sommelschlachtfeld und unsere Gewinne der Frühjahrsoffensiven wiederzeholt und — steht vor einer neuen Linie, vor neuen Aufgaben, die neue Lösungen fordern, denn nach dem

Scheitern aller Durchbruchversuche

finden die Namen Bapaume und Péronne und Nonon nichts als Etappen eines gewaltigen Vorhüttung. Das "Noch eine solche Schlacht, und ich bin verloren", des alten Griechen gegenüber der Abwehr der Römer wird in erweiterter Form auch Stöß sich wenigstens gedacht haben. Völlig allerdings läßt er weiter seine Legionen gegen zwei Eckpfeiler unserer Stellung, im Süden und im Norden, anrennen, um bis zuletzt alle Möglichkeiten zu erschöpfen. Bis zum "zu spät", der Dammabsturzung unserer Linie, die fast vollendet ist.

Diese Störungsversuche sind Stöß nicht gelungen, aber sie führten in den letzten Tagen zu heftigen Kämpfen, besonders um die alten Druckstellen Arras—Cambrai und Nonon—Ailette. Aber weder auf dem Süd noch auf dem Nordflügel erwies sich Stöß stark genug, um den Widerstand zu brechen, den ihm hier unsere neue Linie bereits entgegenstellt.

Vom Lage.

Wilson über den Krieg.

Am Arbeitsfeiertage (31. August) erließ Präsident Wilson eine Botschaft, in der es u. a. heißt: Deutschland hat wie 1866 und 1870 zu den Waffen gegriffen, um seine ehrfürchtigen Absichten in Europa zu verwirklichen. Deshalb wurde es notwendig, es mit Gewalt niederschlachten. Es ist aber klar, daß der Krieg jetzt mehr ist als ein Kampf zur Änderung des Machtgleichgewichts in Europa. Das, was freie Männer überall wünschen und bestehen müssen, nämlich das Recht, über das eigene Schicksal selbst zu entscheiden, Gerechtigkeit zu verlangen und ihre Regierung zu zwingen, für die Gesamtheit zu sorgen und nicht nur privilegierte, eignungslinge Interessen einer herrschenden Klasse zu vertreten, das ist der Krieg der Kriege, den die Arbeiter unterstützen müssen und werden, mit ihrer ganzen konzentrierten Kraft. Sie opfern ihr Leben, damit die Männer der ganzen Welt, wie bei uns in Amerika in heiliger Sicherheit leben können. — Das Klingt sehr schön aus dem Munde des Mannes, der erst vor einigen Tagen in einer Botschaft sein Land angesiebt hat, es möchte die Sitte des Lynchens unterdrücken.

Ein Jahr Vaterlandspartei.

Am Sedantage ist die Deutsche Vaterlandspartei in das zweite Jahr der Arbeit und des Kampfes eingetreten. Aus diesem Anlaß hat ihr Vorstand eine Kundgebung erlassen, in der es heißt:

Der Ernst unserer Lage ist heute auch den Verbündeten erkennbar. Unsere Feinde wollen Vernichtung und nicht Verständigung. Gewaltige Kräfte stehen ihnen

aus neuer nach vier Kriegsjahren zur Verfügung. Wehe denn je ist das Gebot der Stunde festste Schlossenheit und Sammlung aller Kräfte auf das eine Ziel unter Freiheit und Entwicklung unserer Freiheit und Wirtschaft durchzuführen und zu sichern. Das ist das Programm der Deutschen Vaterlandspartei! In seinem Sinne gilt es heute mit doppelter Kraft zu wirken. Es gilt, den Willen des deutschen Volkes zu stärken, allen Opfern, Leidern und Entbehrungen des Krieges zum Trotz bis zum endgültigen Siege auszuholen in dem Entscheidungskampf, den unsere Feinde uns aufzwingen. Es gilt, den Feinden zu zeigen, daß keine Wechselseite und keine noch so lange Dauer des Krieges diefe Wechselseite und keine noch so lange Dauer vor der ganzen Welt immer wirksamer die Brutalität und Heuchelei der englischen und amerikanischen Regierung zu entfesseln.

Wie England, das jetzt zu Gericht über deutsche Kolonialmethoden sitzen will, in seinen Kolonien hauft, zeigt ein Artikel des Londoner Blattes "Justice", der u. a. mittelt: Seit 1860 sind 40 Millionen Menschen in Indien verhungert und 60 Millionen leiden dauernd unter einer Hungernot. Die Engländer sind seit anderthalb Jahrhunderten in Indien, und doch haben die Bildungsmöglichkeiten, die der riesigen Bevölkerung des indischen Reiches dargeboten wurden, noch nicht eine Stufe erreicht, die den Vergleich mit dem ausschließen, was die japanische Regierung nach 50 Jahren des Fortschritts und die Regierung der Philippinen nach 18 Jahren der Belebung durch die Amerikaner leisten... So schreibt ein Engländer über die kolonialen Methoden seiner Landsleute.

Ein lehrreicher Beitrag zum Kapitel der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ist der Streit zwischen den mittelamerikanischen Republiken Honduras und Nicaragua, in dem der König von Spanien zum Schiedsrichter berufen war. König Alfonso hat nun zugunsten von Honduras entschieden. Damit gab sich Nicaragua nicht zufrieden und hat nun seine Truppen an die Grenze beordert. Und der ganze Lärm geht um eine Goldader, die auf strittigem Grenzgebiet entdeckt worden ist.

Völk. und Kriegswirtschaft.

* Der Wiederaufgang des Schleischhandels wird aus einer Denkschrift der sächsischen Regierung erkennbar. Danach sinkt in Deutschland seit 1860 800 000 Kinder mehr verbraucht, als es der normale Nachwuchs gestattet. Ohne Nachwuchs des Verbleibens sind nicht weniger als 216 000 Kinder verschwunden und 1 800 000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden.

* Die Ausstellung von Dohnenkügeln zum Fang der Krammetsvögel soll auch in diesem Jahre wieder zugelassen werden, und zwar vermutlich mit dem 21. September, so am 20. September die Schonzeit für Krammetsvögel in mehreren deutschen Bundesstaaten abläuft. Die Regelung der Ausübung des Dohnenflugs, der früher verboten war, bleibt den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten überlassen. Die Wiederauflösung des Dohnenflugs geschieht im Hinblick auf die Ernährungsverhältnisse, wenngleich die Gewinnung der dabei erlegten Vögel keinen nennenswerten Aufschwung zur Fleischfütterung für die Allgemeinheit bedeutet.

* Keine Höchst- oder Richtpreise für Wein. Nach der Straß. Post erhalten, wenigstens im Elsass oder in ganz Süddeutschland die Winzer auch dieses Jahr zur Bereitung von Haustunz 40 Kilogramm Zucker für jeden Duktat im Ertrag liefernder Reben. Die Beteiligung erfolgt demnächst und zwar in der Gemeinde, in der die Reben liegen. Nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes ist die Frage über eine etwaige Aufteilung von Zuckern auf Weinversorgung von dem Ausfall der Ernte abhängig. Die von den süddeutschen Staaten angeregte Frage betreffend Höchst- oder Richtpreise für die diesjährige Ernte hat kein Ergebnis gezeigt. Preußen hat nach dem Straßburger Blatt eine gleichliche Regelung der Weinpreise entchieden abgelehnt. Es verlautet daher auch, daß von Reichs wegen keine Einführung von Höchst- oder Richtpreisen beabsichtigt sei.

Einmalige Zeuerungszulage an Beamte.

Berlin, 2. Sept. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Überschrift "Einmalige Kriegsteuerungszulage an Beamte" u. a.: Die Grundzüge für die einmaligen Kriegsteuerungszulagen an die Beamten, Volkschullehrer, Geistlichen und die einmaligen Kriegsbeihilfen von Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebene von Beamten usw. stehen nunmehr fest. Allen für die Gewährung von laufenden Kriegsteuerungszulagen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und den außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Diensteskommen bis zu 20 000 Mark einschließlich wird so

Er hält ihr die Rechte hin, und sie legte die ihre hinein, ohne Druck, ohne die geringste Bewegung auch nur der Fingerspitzen. „Du wie salt, wie beledigend salt!... Nun, ein alter Dufel muß auch eine Unfreundlichkeit hinnehmen können; dafür hat er ja die Last der Jahre und die Weisheit voraus.“ setzte er mit gutem Humor hinzu und entlich die Hand aus der seinen.

Er verschloß den Schrank. „Den Zimmerschlüssel werde ich mir in diesen Tagen noch einmal ausbitten.“ sagte er. „Ich bin gewiß, daß der Schreibtisch noch manches enthält, was uns die Regulierung der ganzen Angelegenheit erleichtern wird... Und nun halte dich hier nicht länger auf, Margarete! Ich habe es empfunden, daß du bis ins Herz hinein reierst.“

Gleich darauf hatte er das Zimmer verlassen. Margarete aber ging noch nicht. Sie stand in der Fensterseite und blickte über den Hof hin. Sie fror nicht; die Kimmerkälte fühlte ihr wohlthätig die pochenden Schläfen.

Drunter am Brunnen stand Bärbe und ließ Wasser in ihren blanken Händen laufen. Die abergläubische Alte ahnte noch nicht, daß die Rolle ihrer Frau mit den Karfunkelsteinen ausgespielt war für immer... Ja, nun war das Rätsel gelöst, das jahrelang verdunkelnd über dem Lamprechtshause geweht hatte.

Margarete sah hinüber nach den schnebeladenen Linden vor dem Wederhause. Dort hatte einst die „wilde Hummel“ gesessen und die sogenannte „Vision“ von der schneeweißen Stirn zwischen den buntseidenen Fenstergardinen gehabt. Und jetzt stand sie selbst hier oben und wußte, daß es die schöne Blanka gewesen war, die schleierverhüllt als weiße Frau gespukt hatte... Welch ein Hauber war von dieser Gestalt ausgegangen, von diesem rosenduftenden Mädchen, das selbst den gerüsteten älteren Mann, den stolzen Chef, ihren Vater, zu ihren Füßen gezwungen!... Neben ihm hatte freilich der damalige hochaufgeschossene Prinzipal mit dem rotwangenigen Jünglingsgesicht gar nicht in Frage kommen können. Jetzt allerdings war das anders, o, so ganz anders! Er war der Bielumworbene, dem sich selbst die stolze Schönheit, die herzogliche Nichte, zu eigen geben wollte — Mar-

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

51. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde sie zu tragen wissen, Mama.“ fiel er mit unerschütterlicher Ruhe ein. „Balduin —“

„Still! Wenn du noch einen Funken von Sohnesliebe in dir hast, so nenne diesen Namen nicht! Ich will ihn nie wieder hören, der uns belogen und betrogen hat, der Meineldige —“

„Halt!“ rief Herbert, indem er stützend seinen Arm um Margarete legte, die totenblau und zitternd sich an Tischkante festhielt. Die Adern schwollen ihm auf der Stirn.

„Keinen Schritt weiter, Mutter!“ protestierte er heftig zürnend, es klang aber auch ein tiefschmerzlicher Ton mit. „Ich dulde es nicht, daß noch ein einziges böses Wort fällt, unter welchem sie leiden muß. Sie ohnehin noch schwer am Trennungsschmerz trägt!... Aber auch Balduin lasse ich nicht länger schmähen! Wohl, er ist schwach gewesen, und mir ist sein unmännliches Schwanken unsäglich. Du selbst beweist in diesem Augenblick am schlagendsten, was für Stürme ihn umstoßen haben würden, wenn er zur rechten Zeit männlich offen gesprochen hätte.“

Die Frau Amtsrichterin hatte sich immer weiter von Herbert entfernt. Mit fest zusammengepreßten Lippen läuft sie zur Türe — dort wendete sie sich noch einmal um.

„Auf alles, was du mir eben gesagt hast, habe ich selbstverständlich kein Wort der Erwiderung,“ rief sie mit zornbebender Stimme zurück. „Ich sollte meinen, mit meinen Prinzipien sei ich bisher ganz leidlich durch die Welt gekommen; sie sind der beste Teil meines Ich. Sie sind mein Stolz, mit ihnen steht und falle ich... Du aber sieh dich vor! Draußen im Prinzenhause und vor den Ohren unserer allerhöchsten Herrschaften wirst du dich wohlwässlich hüten, solche Ansichten laut werden zu lassen.“

„Mit den Damen im Prinzenhause politisiere ich grundätzlich nicht; der Herzog aber kennt meine Gesinnungen bis auf den Grund, ich habe ihn darüber nie im Zweifel gelassen,“ versetzte der Landrat sehr ruhig.

Sie sagte nichts mehr. Mit einem letzten ungläubigen Aufschlagen überschritt sie die Schwelle und drückte die Türe hinter sich zu.

Margarete hatte sich währenddem in die nächste Fensterseite zurückgezogen; sie war vorhin erschrocken dem flügenden Arm sofort entschlüpft. „Du hast dich mit ihr entwöhnt um unerträglich.“

„Das darfst du dir nicht so zu Herzen nehmen,“ erwiderte er, noch mit der Aufregung lämpfend, die ihn so heftig durchschüttet hatte. Der Zirk heißt wieder zu. Meine Mutter wird sich bestimmen.“

Er prüfte die Dokumente und nahm sie an sich. „Ich gebe jetzt ins Packhaus,“ sagte er. „Das ist ein Weg, um weichen mich alle guten Menschen beneiden müssen! Aber noch eins: Bist du dir auch völlig klar darüber, wie es sein wird, wenn ein Dritter neben euch, den verwohnten „beiden Einzigsten“, in gleiche Rechte tritt? Du hast heute die Aufklärung aus allen Kräften erstrebt, um einen entzehrenden Verdacht von dem Andenken deines Vaters zu nehmen —“

„Gewiß. Aber ich habe auch zugleich für das Recht des kleinen Bruders gekämpft. Mir soll er tausendmal willkommen sein — ich werde ihn mit offenen Armen empfangen! Gibt er doch auch meinem Dasein einen neuen Wert. Ich werde für ihn denken und sorgen dürfen; ich will ihn bewachen als ein Kleinod, das mir mein Vater anvertraut hat. Und eine solche Aufgabe ist wohl des Lebens wert!“

„Bist du so arm an Hoffnungen für dein eigenes junges Leben, Margarete?“

Ein finstres Bild traf ihn. „Dein Beileid brauche ich nicht — bemitleidenswert arm ist man nur, wenn man sich mit seinem Schicksal nicht abzufinden weiß,“ versetzte sie schroff.

„Ach, da behüte dich Gott, daß dir nicht einmal dieses schöne, tönerner Piedestal unter den Füßen zusammenbricht!“

Ein leises Lächeln stahl sich um seine Lippen; sie bemerkte es nicht, weil sie über die Schulter weg in den Hof hinausfuhr. „Aber ich will dich ja nicht kränken, Gott soll mich bewahren! Wir sind heute so hübsch im „gleichen Schritt und Tritt“ gegangen — wer weiß, was uns das „Morgen“ bringt! Drum gib mir eine Hand, eine Freunde hand!“

vor eine außergewöhnliche einmalige Kriegsteuerungszulage ausgezahlt. Für die kinderlos Verheirateten beträgt die Zulage mindestens 500, höchstens 1000 Mark. Sie wird im einzelnen wie folgt berechnet: Zu dem Grundbetrag von 250 Mark tritt der volle Betrag des monatlichen Gehaltes ohne Wohnungs- und Lebenszuschuß hinzu. Der sich bei dieser Berechnung ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 Mark zurückbleibt, auf 500 Mark erhöht, soweit er tausend Mark übersteigt, auf 1000 Mark ermäßigt. Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind weitere Kinderzulagen von je 10 v. H., der sich aus dem vorigen Absatz ergebenden Gesamtzulage. Die Unverheirateten erhalten als einmalige Kriegszulage 70 v. H., der für die kinderlos Verheirateten geltenden Zulage. Die unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschul-Lehrer, Geistliche im Ruhestande, sowie die hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter denselben Voraussetzungen sofort eine außergewöhnliche einmalige Kriegshilfe, die mindestens 50, höchstens 100 v. H. derjenigen Summe beträgt, die an einmaliger Kriegsteuerungszulage unter Grundlegung der von Beamten usw. zulegt bezogenen Gehaltsbezüge zustehen würde, wenn der Beamte usw. noch im Dienste wäre. Wollwaisen bis zu 18 Jahren erhalten die ihnen zustehende Kriegshilfe in Höhe von 50 v. H. bis 100 v. H. der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsteuerungszulage. Die nähere Begründung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen, die über den bisher in der Presse bekannt gewordenen Plan in der Bezeichnung, sowohl des Grundbetrages wie des Mindestbetrages hinausgeht und damit für den geringer besoldeten Teil der Beamtenschaft weiter wesentliche Verbesserungen schafft, bleibt vorbehalten.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 3. September 1918.

* Dem Kaufmann Siegmund Seltigmann von hier wurde für seine erfolgreiche Tätigkeit bei der Reichsgetreidekommission das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* (Achtung!) Beim Bezirkszollamt ist jeder am 1. September vorhandene Schaumwein zur Nachsteuerung anzumelden; ebenso sind die nachsteuerpflichtigen Bestände von Wein von jedem Verbraucher, die an Mineralwasser und Limonaden von den Händlern, Wirtin usw. anzumelden. Die Weinhersteller und Händler sowie die Hersteller von Mineralwasser und Limonaden haben ihren Betrieb anzumelden.

Dillenburg. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen an: Lehrerin Marie Emmighaus, Mühlenbesitzer W. Gehring, Rektor Gräbenstein, Kaufmann C. Haardt, Schlossmeister Chr. Stünz. (Dill.)

Wetzlar. Wie dem „Wehl. Anz.“ mitgeteilt wird, sind in den Lagerräumen des Café Hettler in Gießen 10 Zentner Mehl und 6 Zentner Kartoffelgrieß beschlagnahmt worden, welche mittels eines städtischen Milchfahrwerts von Wetzlar dorthin verbracht worden waren. Die Beschlagnahme wurde von Mitgliedern der Wetzlarer Gendarmerie in Gemeinschaft mit Gießener Polizeibeamten bewerkstelligt. — Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft unterbreitet. Solche Aufklärung in dieser Sache, welche unter der hiesigen Einwohnerschaft große Aufregung hervorgerufen hat, ist unbedingt erforderlich.

— Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Anfertigung von 50-Pfennig-Scheinen zur Steuerung der Kleingeldnot. Die Scheine erhalten eine künstlerische Ausstattung, voraussichtlich ein Motiv aus Goethes „Werther“ (der bekanntlich in Wetzlar entstand): „Die brotschneidende Vöte“. Insgesamt sollen vorerst für 25000 Mark Scheine angefertigt werden. — Zum Ankauf einer Anzahl

gärete jetzt zusammen, denn da tam er eben über den Hof her und schritt rasch nach dem Badehaus.

Er wintke grüßend herauf, Bärbes Kopf fuhr herum; der Eimer entglitt ihren Händen. Die alte Köchin stand, zur Salzstube geworden, unter dem spülhaften Fenster, aus welchem das junge Menschenkind aus Fleisch und Stein auf sie herniedersah.

Im Baderhaus aber legten sich die Wogen, die der ereignisvolle Tag aufgestürmt hatte, nicht so bald. Die Frau Amtsrätin hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ließ niemand vor. Ihre Leute schütteten verwundert die Köpfe über das Geboren der alten Dame, die „so voll Gist und Galle und bis in den Grund der Seele hinein geärgert“ herausgekommen war.

Margarete und Tante Sophie gingen in der Wohnstube auf und ab. Das junge Mädchen hatte den Arm um die Tante gelegt und ihr den gewaltigen Umschwung im väterlichen Hause mitgeteilt. Es war dunkel in der Stube; die brennende Lampe war sofort wieder hinausgeschickt worden — es brauchte niemand zu sehen, daß die Tante geweint hatte; eine solche Weichmütigkeit gestattete sie sich nur äußerst selten. Aber war es nicht ein Jammer, daß der Mann nun voller Jahre mit seinen verschwiegenen Seelenquälen neben ihr gegangen war? Und sie hatte sich harmlos ihres Lebens gefreut und nicht geahnt, daß sich rund um sie her ein solches Drama abspiele! Und das Kind, der liebe, prächtige Junge, er hatte nicht das väterliche Haus betreten, nicht an seines Vaters Tische essen dürfen — das Herz hätte sich ja doch dem Baldrian im Leibe umwenden müssen!

An der Schreibstube ging der Sturm heute noch ungehört vorüber. Der junge „Gestrange“ lag hinter seinen Büchern und kalkulierte. Er ließ sich nicht trümmern, daß er falsch rechne, daß mit höchstem Einzingerken an dieser Schreibstube anpochen, und der kleine Verhagte aus dem Badehaus Einzug, Sitz und Stimme fordern werde — von Rechts wegen!

(Fortsetzung folgt.)

Aquarelle und Federzeichnungen mit Motiven aus Wetzlar und seiner Umgebung von dem Wetzlarer Maler Reinermann bewilligte man 1710 Mark. Die Sitzung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark für städtische Kriegszwecke. Der Antrag der Stadt auf Bewilligung einer 5-Millionen-Anleihe war von der Behörde abgelehnt worden. — Aus Dankbarkeit für die gute Behandlung, die ihnen im hiesigen Gefangenenslager zuteil geworden ist, haben die ukrainischen Kriegsgefangenen eine größere Summe Geld zur Errichtung eines Denkmals in den hiesigen Anlagen ausgebracht. Mit der Ausführung des Kunstwerkes wurde ein ukrainischer Künstler beauftragt.

Ridda (Oberh.) In dem Sägewerk Himmelbach wurde in der Nacht zum Sonntag an der 25-jährigen Ida Enders und der 50-jährigen Anna Lutz ein Mord verübt. Die beiden Frauen waren in der Speiseanstalt des Werkes beschäftigt. Als hier die Lebensmittelschäfte überhand nahmen, beschlossen die Frauen, nachts zu wachen und den Täter zu entlarven. Samstag nacht haben sie dann anscheinend den Dieb überrascht, der sie aber mit einem Holzschlag niederschlug und tötete. Die Leichen wurden am Sonntag früh von dem Werkmeister aufgefunden. Als mutmaßlichen Täter verhaftet wurden die Nachtwächter des Werks, Kühn aus Geis-Ridda, einen als roh und gewalttätig bekannten Menschen. Im Küchenraum fand man den Taschenspiegel Kühns und andere auf diesen hinweisende Spuren. Erklärend für den Wächter fällt auch ins Gewicht, daß er schon lange vor Schluss seiner Dienstzeit am Sonntag früh das Werk verlassen hatte.

Höchstädt a. N. Die hiesige Polizei hat hier Samstag zwei große Diebsgesellschaften aus, die sich lediglich mit dem Vertrieb gestohlenen und unterschlagenen Bekleidungsstücke beschäftigen. Beim Schneider und Alt-Händler Jakob Rosenzweig fand man 40 neue Hosen und eine Anzahl neuer Röcke, die er von dem Innungsmeister Karl Höhne in Bad Nauheim, der eine amtliche Verteilungsstelle für Bekleidungsstücke verwaltet, zum Weitervertrieb im Schlechthandel erhalten hatte. Rosenzweig, der die Sachen nur zum Abändern bekommen haben will, wurde verhaftet. Auch Höhne, der gerade auf einem Verbandsstage in Mainz weilte, wurde dort festgenommen.

— Ferner entdeckte die Polizei bei dem in der Humboldtstraße wohnenden Schneidermeister Hans Stark ein gewaltiges Lager von Bekleidungsstücken, Hosen, Jacken, Bettlaken, Wolldecken und 400 zerschnittenen Zeltbahnen im Werte von weit über 10000 Mark. Stark hat die Sachen von dem Fabrikarbeiter August Hainbach in Nied erhalten, der sie wiederum von zwei unbekannten Männern in Frankfurt gekauft haben will. Welche Unsummen dabei „verdient“ wurden, erhellt daraus, daß Hainbach den „Unbekannten“ für jede Zeltbahn 10 Mark bezahlte, während er selbst von Stark 26 Mark erhielt. Im Besitz Hainbachs wurden noch 904 Mark gefunden, doch nimmt man an, daß er über ein bedeutendes Bankkonto verfügt. Die von Stark bereits verkaufte Kleidungsstücke bewertet man auf viele Tausende von Mark. Stark wie auch Hainbach wurden verhaftet.

Bad Nauheim, 1. Sept. Der König von Bulgarien hat nach einem mehrwöchigen Aufenthalt im Sanatorium Grödel seine Kur mit sehr befriedigenden Erfolg beendet und gestern abend die Heimreise angetreten.

Frankfurt a. M. Am 14. Dezember 1917 wurde in der Allerheiligenstraße kurz nach 11 Uhr abends der Schuhmann Julius Stärk von Einbrechern, die er bei einem Einbruch überraschte, durch Revolvergeschüsse getötet. Alle Nachforschungen nach dem Mörder blieben bis jetzt ohne Erfolg. Nunmehr hat hierher gelangten Meldungen aufgrund der im Strafgefängnis Freiheitszelle eine längere Strafe verbüßende 18-jährige Arbeiter Heinemann aus Dieburg aufgrund durch Gewissensbisse getrieben zugestanden, in der fraglichen Nacht auf Stärk geschossen zu haben. Heinemann war bei dem Einbruch beteiligt. Als die Gesellschaft von Stärk überrascht wurde, habe einer die Parole „drauf!“ ausgegeben, worauf er (Heinemann) geschossen habe. Der jugendliche Täter verbüßt augenblicklich eine längere Freiheitsstrafe wegen zahlreicher in Frankfurt verübter Einbrüche. Auf die Ermittlung des Mörders sind seiner Zeit 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

— Wegen passiver Bestechung ist vom Kriegsgericht in Darmstadt der Bezirksfeldwebel Büttner in Offenbach zu 3 Jahren Zuchthaus und zur Aussöhnung aus dem Heere verurteilt worden. Das stellvertretende Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps verwarf die Berufung des Angeklagten. Sechs Monate Untersuchungshaft werden angedacht.

Wiesbaden. Im hiesigen Gefängnis überfielen Samstag vormittag sechs Untersuchungs- und Strafgefangene ihren Aufseher, streuten ihm Sand in die Augen und entflohen über die Gefängnismauer.

Mannheim, 2. Sept. Im Hauptbahnhof hier stieß gestern abend 10½ Uhr der einfahrende Sonntagszug Nr. 390 f auf eine leere Auslastung. Der Packwagen des Buges 390 f entgleiste und schob sich auf den nachfahrenden Personenzug, wobei fünf Reisende schwer und zehn leichter verletzt wurden. Die erste Hilfe leisteten Ärzte und das Rote Kreuz. Die Schwerverletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Görlitz, 2. Sept. Hier wurde abermals ein Bsporrlager im Werte von 120000 Mark entdeckt und beschlagnahmt.

Königsberg i. Pr., 2. Sept. Seit längerer Zeit ist eine Anzahl von Giläuteräugen systematisch beraubt worden. Zugleich hier mehrere Personen deswegen verhaftet worden. An den Beraubungen sind auch Bahnbeamte beteiligt.

Athen, 2. Sept. Die „Monoreb“ ist infolge einer Explosion in einem Hafen des ägyptischen Meeres untergegangen, während das Schiff eine bedeutende Menge Öl umlief. Das

Feuer fing Feuer und flog in die Luft. Etwa 75 Öfen werden gesucht.

Konstantinopel, 2. Sept. Wie die türkischen Blätter melden, sind bei einer Feuerbrunst in Samlun am Schwarzen Meere 200 Dächer und 100 Löden eingebrochen. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Pfund geschätzt.

○ Selbsthilfe der Hausfrauen gegen Preisüberschreitungen. Der Verband der Hausfrauenvereine Deutschlands will jetzt tatkräftig gegen alle Preisüberschreitungen vorgehen. Er hat sich mit dem Kriegswirtschaftsamt und der Reichsstelle für Obst und Gemüse in Verbindung gesetzt und in Übereinstimmung mit diesen Behörden beschlossen, gegen alle Preisüberschreitungen auf dem Obst- und Gemüsemarkt dadurch vorzugehen, daß jede Überschreitung sofort der zuständigen Ortspolizeibehörde gemeldet wird. Das Verfahren wird dann weiter so im Auge behalten, daß falls die Staatsanwaltschaft ein Verfahren nicht aufnimmt, das Richteramt die Sache weiter verfolgt. Außerdem will der Verband dagegen einschreiten, daß die Erzeuger auf dem Lande die Ware an die Städter zu Kleinhandelspreisen an Stelle zu Erzeugerhöchstpreisen verkaufen. Der Hausfrauenverband hat die einzelnen Ortsverbände angewiesen, sich an der Verfolgung aller dieser Fälle tatkräftig zu beteiligen, und es werden voransichtlich einzelne Hausfrauen an Ort und Stelle geziert werden, um die Verhältnisse zu prüfen und alle Fälle zur Anzeige zu bringen. Die Hausfrauenvereine hoffen dadurch, endlich dem Preiswucher auf dem Obst- und Gemüsemarkt vorzubeugen und die Erzeugnisse, die jetzt nur hinten herum zu haben sind, dem offenen Markt wieder zuzuführen.

○ Das Ende eines Doppelmörders. In Berlin wurde vor einem halben Jahre der Schuhmann Heuser auf der Straße von einem Einbrecher erschossen. Am 10. Juli d. J. wurde in Dortmund der Kriminalpolizei-ergefrete Iken von einem Mann erschossen, den er wegen Einbruchs in ein Sigarettengeschäft festnehmen wollte. Der Verbrecher handelte besonders heimlich, indem er die Waffe nicht erst aus der Tasche zog, sondern aus der Tasche heraus schoss. Durch einen zweiten Schuß verletzte er sich selbst so schwer, daß er nach einigen Tagen starb. Wie sich herausstellte, war dieser Selbstmörder der gleiche Mann, ein 22-jähriger Schlosser Kuhl, der auch den Schuhmann Heuser getötet hat.

○ Praktischer Tierschutz. Die Blätter für Naturkund und Heimatpflege gewähren Fürstern, Hegernern, Waldwärtern und allen sonstigen Hütern des deutschen Waldes Prämien für die Schonung seltener Vogel- und Tierarten. Allein im August d. J. sind 800 Mark an Schonprämien an deutsche Forstbeamte ausgeschüttet worden. Die Prämien verteilen sich auf die Schonung und den Schutz von Mäusebushörnern, Wandler- und Baumfalken, See-, Schre- und Fischadler, großen Würgern, Dachsen, Schwarzbüdchen, Kollraben, Fischelbären, rotem Milan, Mandelstränen, Krähen, Eisvögeln, Rohrdommeln und. Das immer wieder als Entschuldigungsgrund für das frivole Töten solcher Tiere hervorgeholte Märchen von ihrer großen „Schädlichkeit“ verdiene nicht ernst genommen zu werden.

○ Stempelmarke zu 500 Mark. In der Reichsdruckerei wird zurzeit eine Marke im Werte von 500 Mark hergestellt. Diese Marke ist 5 Centimeter hoch und 3 Centimeter breit. Es ist die höchste Wert von Grundstücksstempelmarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 Mark entrichtet werden. Die Marke ist blauviolett und in Kupferdruck ausgeführt. Das Mittelfeld zeigt in ovalen Rahmen auf dunklem Grunde das Brustbild einer mit Kaiserkrone und Eichenkranz geschmückten Germania. Der Raum neben dem ovalen Rahmen ist mit Eichenlaub gefüllt. Der obere Rand trägt die Aufschrift „Deutsches Reich“. Diese Stempelmarken werden im Werte von 10, 20, 40, 50 Pfennig, 1, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 25, 50, 100, 200, 300, 400 und 500 Mark ausgegeben.

○ Elbe-Oder-Kanal. Die Görlitzer Handelskammer erhielt auf eine Eingabe an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten den Bescheid, daß bei der in Aussicht stehenden Aufführung eines Planes für den weiteren Ausbau vorhandener neuer Schifffahrtsstraßen auch die Herstellung einer Verbindung der mittleren Elbe mit der mittleren Oder bearbeitet werde. Eine Zeitbestimmung für die Aufführung der Pläne kann allerdings noch nicht getroffen werden.

○ Ein großer Handel mit falschen Militärpapiere wurde in Schweidnitz aufgedeckt. Der Leiter des Unternehmens war der 24-jährige Rentner Spielvogel in Schweidnitz. Er sowie eine Anzahl Helfer machten sich an Verhören heran, von denen sie genau wußten, daß sie Militärpapiere mit der Bezeichnung d. u. oder f. besaßen. Diese Papiere lauschten sie für außergewöhnlich hohe Preise auf. Wie die Ermittlungen ergaben, gingen die Papiere nach den Siedlungsgebieten in der Nähe von Schweidnitz. Die jungen, kräftigen Mitglieder der Banden, die nicht zum Heeresdienst eingezogen werden wollten, stellten sich unter erheblichen Geldaufwänden die falschen Militärpapiere beschaffen, um ihre Herkunft, ihre militärischen Verhältnisse und ihren richtigen Namen zu verschleiern und ihre Befreiung vom Militärdienst nachzuweisen zu können.

Medizinische Kriegserfahrungen.

— Svet grobe Ledren.

Der Krieg hat den Ruhm des Chirurgen bestätigt. Über noch dem Kriege wird das Tätigkeitsgebiet wahrscheinlich enger umschrieben sein. Das erste und wichtigste Ergebnis der Kriegsmedizin aber, so wird von sachverständiger Seite festgestellt, wird die Erkenntnis sein: es gibt keine akute Krankheit, die nicht durch rechtzeitige ergriffene Vorbeugungsmaßnahmen zu verhüten gewesen wäre.

Es gibt immer noch Ärzte, die Mäuse und Schwalben als ganz natürliche Kinderkrankheiten, die nun einmal sein müssen, betrachten. Der Krieg hat mit derartigen Vorurteilen aufgeräumt. Nehmen wir einmal den Tropen. Im Vorentzüge gab es im englischen Heere 20000 Tropenfälle. Man begann damals die ersten Versuche mit dem Typhus-Serum zu machen; und gegen alle Erwartung starben Hunderte und aber Hunderte Soldaten. Dasselbe geschah im spanisch-amerikanischen Kriege und im Kriege der Balkanstaaten. Die Gegner der Einspritzungen und Anwendungen frohlockten darüber, daß sie der medizinischen Wissenschaft etwas anhaben konnten und bestätigten die Ärzte geradezu des Betruges. Die ersten Erfolge waren jedoch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Ärzte noch nicht Zeit gehabt hatten, das Serum und die Verküche zu vervollständigen. Heute ist der Tropen eine Krankheit, die durchaus verhütet und sehr eingedämmt

wurden kann. Eine andere grobe Lehre des Krieges lautet: Wird eine Krankheit, die verhindert werden kann, nicht rechtzeitig verhindert, so ist die Folge — die sich oft erst viele Jahre später äußert — eine unbedeutende Anzahl offener und geheimer Leiden. Vor kurzem sagte ein bekannter Nervenarzt: „Man stelle zehn Männer in Reihe und Glied auf und lasse ganz in der Nähe (natürlich so, daß niemand verwundet werden kann) eine Bombe explodieren; ich mache mich anstrengend, schon nach wenigen Tagen zu sagen, welche von diesen Männern als Schulkinder schwach und zart und welche stark und kräftig waren.“ Auf die Bitte, sich näher hierüber zu äußern, fügte der Arzt hinzu, daß, wenn einer von jenen Männern infolge der Explosion der Bombe für längere Zeit mit Nervenstörungen belastet bliebe, dies als ein Zeichen angesehen werden könnte, daß er als Knabe nicht stark genug war, um an den einige Kraft erfordern Turnspielen der andern Schüler teilzunehmen. Diese ärztliche Einnahme hat sich in fast allen in Betracht kommenden Fällen als richtig erwiesen. Durch Umfragen wurde festgestellt, daß in auffallender Weise nervös erregte Soldaten als Kinder an Ohren-, Nasen- oder Halskrankheiten gelitten hatten, und daß diese Krankheiten wiederum eine der häufigen Folgen von Malaria oder Schlaferkrankungen gewesen waren.

Königliche Kinder dieser Art fühlen sich selbst bei bestem Willen nicht stark genug, an Kraft- und Geschicklichkeitswettkämpfen teilzunehmen. Wenn sie dann erwachsen sind und vielleicht noch gar bewußt einer „lebendigen Lebensweise“ anheimfallen, sind sie nicht imstande, den Anforderungen etwas rauherer Seiten standzuhalten; sie vermehren dann die Zahl der Nervenkrankheiten und der Schwächlinge, die, obwohl sie noch jung an Jahren sind, schon dahinwollen.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

3. September 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boehn.

Wischen Opern und La Bassée erfolgreiche Infanterie-Gefechte im Vorgelände unserer neuen Stellungen.

Wischen Scarpe und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Südöstlich von Arras gelang es ihm durch Einsatz stark überlegener Kräfte unsere Infanterie-Linien beiderseits der Chaussee Arras-Cambrai einzuschnüren. In der Linie Bapaume-Ostrand Hurry-östlich Cagnicourt-nordwestlich Quent-Nordrand Moreuil fingen wir den Stoss des Feindes auf. Mehrsache Versuche des Gegners über die Höhe von Turh und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer bereitstehenden Reserven. Beiderseits von Bapaume teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach stärkster Artillerie-Vorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhe östlich von Saillly-Moissain-Zizecourt-Le Haut-Ostrand Peronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Nesle-Ham schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Inf.-Inf.-Rgt. Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Oise nur Artillerie-Tätigkeit. Nach mehrstündiger stärkster Artillerie-Vorbereitung griffen Franzosen durch marokkanische und amerikanische Divisionen verstärkt am Nachmittag zwischen Oise und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Pierremont und Folembray vorbrechenden Angriffe scheiterten in unserem Feuer. In einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In den Waldstücken westlich und südlich von Gouy-le-Château drückte der Feind unsere vordere Linie etwas von der Ailette ab. Wischen Ailette und Aisne sind mehrfache wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Kürassiere, Leibkürassiere und 8. Dragoner, unter Führung ihres Kommandeurs Oberstleutnant Graf Magnis haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballons und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfelde von Arras ab. Hierbei brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Voerzer 26 Flugzeuge zum Absturz. Oberleutnant Voerzer errang dabei seinen 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Bubendorff.

Der deutsche II. Weltkrieg.

Berlin, 3. Sept. (W.D.B. Amtlich.) Im Sperrengel um England wurden 16 000 Br.-Reg.-Ton vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Für die Schiffleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch morgen Verkauf von Eiern auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 15 der Eierkarten:

Nr. 1-250 von 9-10 Uhr

251-500 10-11

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 3. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Drahtzieher Adolf Seelhof aus Uckersdorf ist bei der Entwendung von Obst betroffen und bestraft worden.

Herborn, den 2. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gemüseversorgung.

Im den Bedarf an Herbstgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Möhren und Wirsing) feitstellbar, wird gebeten, Bestellungen baldmöglich auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses zu machen. Es handelt sich um Gemüse für den direkten Verbrauch und um Gemüse für den Winterbedarf. Das Gemüse ist wie in den Vorjahren von bester Güte und kann längere Zeit aufbewahrt werden. Der Preis ist wesentlich billiger als der des Frühgemüses.

Mit Rücksicht darauf, daß für die nächsten Monate auf Zuweisung von Nährmittel wenig oder garnicht zu rechnen ist, kann ich nur empfehlen, reichlich Gemüse zu bestellen.

Für genügende Zufuhr ist Sorge getragen. Sobald Bestellungen für einen Waggon Gemüse vorliegen, wird die Lieferung erfolgen.

Es empfiehlt sich, den ganzen Herbst- und Winterbedarf zusammen zu bestellen; die Abnahme kann auf Wunsch in mehreren Posten erfolgen.

Herborn, den 30. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hiermit zu der am

Mittwoch, den 4. September, abends 8¹/₂ Uhr im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkern eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Abschluß eines neuen Vertrages mit dem Ziegenzuchtverein.
2. Änderung der Gebühren-Ordnung für den neuen Friedhof.
3. Antrag des Zentral-Vorstandes des Gewerbevereins für Nassau um Erhöhung des städtischen Zuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule.
4. Antrag des Vorstandes des Kriegervereins um Erstattung der Auslagen bei der Beerdigung fremder Kameraden.
5. Teilnahme an der Mitglieder-Versammlung des Vereins für Förderung des Arbeiter-Wohnungswesens und verwandte Bestrebungen.
7. Geheime Sitzung.

Herborn, den 3. September 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher:

gez.: Ludwig Hofmann, Königl. Baurat.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens seit verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, daß für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend verstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Mittwoch, den 4. September, morgens 8 bis 1¹/₂ Uhr in Dillenburg, Hotel Neuhof, und Dienstag, den 3. September, mittags von 2¹/₂-8 Uhr in Weilhart, Hotel Schiefer, mit Rücksicht vorerwähnter Bänder, sowie mit f. Gummi u. Federbändern, neueren Systemen, in allen Preisklassen anwendend. Wulst in Gummi, Hängeleib, Leib- u. Wulstvorsatz-Binden, wie auch Geraderoller u. Krambaderstrümpfe liegen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichert auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Konstanz i. Bod. Wessendorfstr. 15 Tel. 515.

Hannover, 28. August 1918.

Stromeyerstr. 411

Ein prächtiger Kriegsjunge angekommen!

Amtsgerichtsamt (o. St. Obersteigungsgerichtsamt)

Kühne und Frau

Irene, geb. Altbürgel.

Regelung des Zuckerverbrauchs.

Die Verordnung vom 27. November 1917 (Kreisbl. Nr. 280) wird wie folgt abgeändert:

Um den Haushaltungen eine Sonderzuteilung des Zuckers zur Verfügung zu stellen, dürfen auf den Sept. Abschnitt der Kreiszuckerkarte anstatt 1¹/₂ Pf. 2¹/₂ Pf. Zucker pro Kopf verkauft werden. Die Zuckerkarten der Kriegsgefangenen, sowie der nur vorübergehend im Dillkreise wohnhaften Personen berechtigen indes nur zum Einkauf von 1¹/₂ Pfund Zucker gegen den Septemberabschnitt der Kreiszuckerkarte.

Dillenburg, den 30. August 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird veröffentlicht.

Für Kriegsgefangene und vorübergehend Anwesende wird der September-Zucker nur in der Verkaufsstelle von Friedr. Zipp abgegeben.

Herborn, den 3. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Hilfsdienststelle Herborn und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8-12 Uhr vormittags,

3-7 Uhr nachmittags

Jüngeres, williges

Kaumädchen

sucht zum 1. Okt. d. Js. oder zum 1. Januar 1919

Frau Forstmeister Chelius,

Battenberg a. d. Eder.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche gegen hohen Lohn gesucht.

Deutsche Erdarbeitsindustrie,

Burg.

Junger

Bürogehilfe

Schreibmaschinenkundig, gesucht.

Deutsche Erdarbeitsindustrie,

Burg.

Junger

Hilfsarbeiter

suchen

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg

Kause

Söhnes Simmentaler Rutterkalb zu verkaufen.

Hörbach, Hausn. 76a.

Hundeleiterwagen

in 6 verschied. Größen sofort lieferbar. Illustrierte Preisliste gratis.

Julius Roos, Verf.-Gesch., Kassel, Moitkestr. 8, T. 2670.

Zirka 20 Waggon

Brennholz

zu Mk. 3,75 pro Zentner sowie auch Abfälle liefert

Albert Müller, Cassel,

Obere Königstraße 39.

Kause

Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahlreiche hohe Prov. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 361.

Kause wieder

Kagebutten

und

rote Beeren.

Zahlre 10 Mk. per Zentner.

Chr. Carl Hoffmann, Gärtner, Herborn.

Bilanz

pro 31. Dezember 1917.

Aktiva.

Kassenbestand — M.

Immobilien-

konto 13000,-

Gerätekonto 197,20

Guthaben bei

der Nassauischen

Sparkasse 19,72

Verlust 8079,08

21296,- M.

Passiva.

Nass. Ldsb. 19644,- M.

Zinsen 522,50

Geschäftsguthaben

der Genossen 1000,-

Gläubigerkonto 128,84

21296,- M.

Mitgliederbewegung:

Stand Ende 1916 10